

Gottes-Bilder und NAMEN

ANREGUNG: Welche Bilder bzw. Metaphern bringen Sie mit Gott in Verbindung?

EINSTIMMUNG

„Die Vielfalt der Namen belegt die Vielfalt der Erfahrungen von Gottes Wirklichkeit in verschiedenen Lebensbereichen und zu verschiedenen Zeiten. Sie deutet zudem die menschliche Perspektive im Sprechen an: letztlich konnte und kann nicht über Gott an sich, sondern genau genommen über Erfahrungen mit Gott gesprochen werden. Diese menschliche Notwendigkeit, Gott benennen zu müssen, führte in der nachexilischen Zeit im Kontext des zunehmenden Bewusstseins von Gottes Transzendenz zu abstrakteren Formulierungen etwa derart, dass an Stelle eines Gottesnamens oder der Person Gottes selbst abgekürzt vom „Namen“ gesprochen wird, so dass „JHWH“ und „sein Name“ identisch sind...Jesu Bitte im Vater-unser („Dein Name werde geheiligt“: Mt 6,9 par. Lk 11,2) bestätigt, dass vermutlich Jesus selbst und die ntl Theologen an den Sprachgebrauch der heiligen Schriften Israels anknüpften (vgl. Joh 17,6: „Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart“; vgl. Ex 2,6f).“¹

I. ELOHIM – EINE VIELFALT VON GOTTES-BILDER

Die hebräische Bezeichnung für Gott *elohim* – ein Pluralwort, jedoch singularisch verwendet – drängt nach Ergänzungen, um den Gott Israels von den anderen, „heidnischen“ Göttern abzugrenzen. *Elohim* ist zunächst eine Bezeichnung für Gott als Gottheit (Gattungsbezeichnung)² und gewinnt erst im Laufe der Geschichte den Charakter eines Namens „Gott“ (ohne Artikel), der oft mit dem Eigennamen *j-h-w-h* einhergeht.

1. Gottes-Bilder und -Vorstellungen

Die Bibel verwendet eine Fülle von Sprachbildern, um den vielfältigen Erscheinungs- und Erfahrungsweisen Gottes nachzuspüren:

aus dem politischen Bereich:

Held/Krieger (Ex 15,3; Jes 42,13); König (Ps 145,1); Hirte (Gen 49,24; Ps 23,1; 77,21);

aus dem Bereich familiärer Beziehungen:

Vater (Ex 4,22; Dtn 32,6; Jes 9,5; Lk 15,20; Eph 3,14f); Mutter/Amme (Num 11,12; Jes 46,3f; 49,14f; 66,13); als Gebärende (Dtn 32,18; Jes 42,14); Bäckerin (Mt 13,33);

aus verschiedenen Lebensbereichen:

Schöpfer; Richter (Jes 30,18); Anwalt (Ps 68, 6); (Er-)Löser (Jes 47,4); Arzt (Ex 15,26); Lehrer/Erzieher (Ex 4,12.15); „Urheber der Schönheit“ (Weish 13,3).

In einer Fülle von Aussagen wird Gott verglichen. Er ist u.a.:

Licht (Ps 104,2) - Sonne (Ps 84,12) - Tau (Hos 14,6) - Fels (Ps 18,3) - Schutzburg (Ps 9,10) - Schild (Ps 7,11) - Löwe (Jes 31,4) - Leopard (Hos 13,7) - Bärin (Hos 13,8) - Adler (Dtn 32,11) - Vogel (Ps 91,4; Jes 31,5) – Henne (Mt 23,37), Wacholder (Hos 14,9).

¹ Frankemölle, Frühjudentum, 143.

² „Daher ist die Differenz keineswegs belanglos, dass die kanaanäischen Hochgötter El („Gott“) und Baal („Herr“) generische (=die Gattung betreffende) Gottesnamen trugen, der Gott Israels dagegen einen Eigennamen“, Jeremias, Theologie, 96.

Als Prädikate Gottes sind bekannt³:

der willkürliche; verborgene; gewalttätige; eifersüchtige; rächende; zürnende; richtende; militante Gott wie der ohnmächtige; leidende; liebende Gott.

Biblisches Sprechen und Erzählen von Gott ist voll von Bildern, Metaphern, Vergleichen aus verschiedenen Lebensbereichen und zu verschiedenen Zeiten. Sie spiegeln die Begegnungen und Beziehungen mit Gott. Die vielfältigen Sprachbilder sind Versuche, um sich Gott zu nähern und die Erfahrungen mit ihm adäquat auszudrücken. Zugleich vermitteln sie auch die Erfahrung, den Gott Israels in seiner Vielfalt und Ganzheit nicht in einer Bezeichnung begreifen und beschreiben zu können. Entscheidend ist dabei, dass die Vielgestaltigkeit, in der Gottes Wirklichkeit erfahren wird, nicht auf eine Erscheinungsform eingeschränkt wird.

Sprachliche Bilder von Gott laden zur Begegnung mit ihm ein, öffnen die Augen für etwas, das wir ohne Bilder nicht sehen. Auch Jesus spricht in Bildern und Gleichnissen von Gott.⁴

AUSBLICK HOMILETIK:

Ein traditionelles Thema der Predigtlehre (die bildhafte, Deutungsräume öffnende Sprache) wird in homiletischen Entwürfen der letzten Jahrzehnte angereichert durch sprachwissenschaftliches Arbeiten, Kommunikations- und Rezeptionstheorien und Forschungen anderer Wissenschaften. Stichworte wie analoge/digitale Sprache, Übersetzung als Interpretation oder milieugebundene Sprache nehmen Raum ein.

ANREGUNGEN: Welche dieser Sprachbilder entsprechen Ihren Erfahrungen mit Gott?

Halten diese einem Vergleich mit Ihren anfangs genannten Bildern von Gott stand?

2. Gottes-Bilder und das Bilderverbot des Dekalogs

Das Bilderverbot der Bibel versetzt uns in eine Spannung. Einerseits tragen wir Bilder und Vorstellungen von Gott in uns. Andererseits gibt es nichts im Kosmos, das Gott umfassend und total abbilden könnte. Gott ist in Bildern nicht verfügbar, nicht greifbar. Er lässt sich nicht auf bestimmte Materialien und Vorstellungen festlegen.

Wie verwenden wir dann Bilder, Gottes-Bilder? Wie gehen wir mit ihnen um und welchen Wert besitzen sie für uns, für unser Leben und unseren Glauben? Wie viel Macht räumen wir ihnen über uns ein?⁵

ANREGUNGEN: Lesen Sie die beiden Texte, in denen im Rahmen der Zehn Gebote vom Bilderverbot gesprochen wird: Ex 20,4-6 und Dtn 5,8-10!

Deuten Sie das biblische Bilderverbot!

Ziehen Sie daraus Konsequenzen für Ihre Verkündigung!

3 Die folgende Aufzählung orientiert sich an Dietrich/Link, Seiten Gottes.

4 Siehe Modul 11.

5 Im Rahmen der Reformationsdekade der EKD lautete das Jahresthema 2015 „Reformation – Bild und Bibel“ (s. www.reformation-bild-und-bibel.de).

Beide Textstellen, die von Gottesbildern sprechen, verwenden dafür den Begriff *päsäl*. Er diente ursprünglich der Beschreibung eines geschnitzten Bildes, eines behauenen Steinbildes oder eines Gussbildes. Man könnte sagen, es handelt sich um ein Objekt plastischer Kunst, das immer in den kultischen Bereich gehört. *päsäl* bedeutet also präzise „Statue bzw. Kultbild“ und nicht „Bild“ im allgemeinen Sinn.⁶

Das Bilderverbot ist ein „Kult-Bilderverbot“

Es wendet sich gegen die Anfertigung und den Gebrauch von *materiellen Kultbildern*, seien es solche des einen (eigenen) Gottes oder solche anderer Gottheiten. Es bezieht sich ganz konkret auf die Herstellung und kultische Verehrung von Statuen für Gott. Damit werden nicht einfach alle Darstellungsarten von Gott abgelehnt. Sondern Israel grenzt sich damit von seinen Nachbarreligionen ab, in deren Kult Götterstatuen eine große Verehrung und Anbetung genießen.

Denn: „Absolut nichts in der Schöpfung, ob dem Menschen visuell zugänglich oder nicht, ist geeignet, im Bild Gott seine `Gestalt` zu leihen.“⁷ Gott bindet sich nicht an Bilder. Und in Bildern lässt sich der Schöpfer nicht darstellen. Das Gebot betont damit die *Freiheit* und grundlegende *Unverfügbarkeit* Gottes, die sich jeder Festlegung entziehen.

Diese Einsicht führte in Israel aber nicht zum Verzicht von Bildern, sondern zu einer Vielzahl und großen Spannbreite der Gottesprädikationen, die in ihrer Fülle und Widersprüchlichkeit gerade der prinzipiellen *Unfassbarkeit* Gottes gerecht werden wollen. Sprachliche Bilder für Gott sind in Israel niemals unter das Bilderverbot gefallen.

Bilder sind wie Bibeltexte grundsätzlich mehrdeutig (*polyvalent*).⁸ Sie eröffnen dem Betrachtenden immer neue, verschiedene Sehweisen, Zugänge und Perspektiven.

Das Bilderverbot ist eine Auslegung des 1. Gebots

Weil sich Gott in der Geschichte Israels wirkmächtig erwiesen hat, steht ihm die Alleinverehrung als Gottheit Israels zu. Um diese Alleinverehrung in einer von Fremdgöttern umgebenen Kultur zu sichern, ist das Bilderverbot grammatikalisch und traditionsgeschichtlich direkt auf das 1. Gebot bezogen.⁹

Das bedeutet: Gott wird in Israel nicht an „seiner Gestalt“ erkannt, sondern daran, was er für sein Volk getan hat und tun wird. Er wird sichtbar in seinem geschichtlich erfahrbaren Befreiungshandeln und in der Weisung, die die neugewonnene Freiheit schützen soll.

Das Bilderverbot ist kein allgemeines Bilderverbot

Es gab in Israel eine Fülle von Bildern mit religiöser Symbolik, die oft auch als Zeichen göttlicher Präsenz verstanden werden:

Lade (u.a. Ex 25,10-22), Keruben (u.a. 1 Kön 6,23-28), Masseben (u.a. 1 Kön 14,23);

Jungtiere in Bet-El und Dan (1 Kön 12,28f);

die eherne Schlange in Jerusalem (2 Kön 18,4);

das goldene Kalb (Ex 32).

Anthropomorphe Götterstatuen fehlen in Israel und Juda.

In Israel gab es also Bilder! Diese Bilder bezogen sich eindeutig auf religiöse Inhalte und dienten dazu, den Gott Israels bildhaft zu präsentieren. Das strenge Bilderverbot ist das Resultat einer längeren Erfahrungsgeschichte und führte erst in nachexilischer Zeit (auch aufgrund der Ausbildung monotheistischer Aussagen über den Gott Israels) zu einer verschärften Auslegung.

6 Profane Bilder werden als *sälām* bezeichnet (vgl. Gen 1,26f; siehe dazu Modul 15).

7 Jeremias, Theologie, 375.

8 Siehe dazu Modul 6 und den hermeneutischen Grundsatz 2 (im Anhang).

9 Zu den beiden alten Bekenntnisformeln, mit denen das Bilderverbot verbunden ist, vgl. Modul 9 II.

AUSBLICK BEKENNTNISSE:

Die in der EKIR, im Stand von Bekenntnisschriften im Gebrauch befindlichen Katechismen, Luthers Großer und Kleiner Katechismus sowie der Heidelberger Katechismus zählen die Zehn Gebote unterschiedlich. Die reformierte Tradition zählt, wie im Judentum, das Bildergebot als 2.Gebot und fasst das 9. und 10. Gebot der lutherischen Tradition als 10. Gebot zusammen.

AUSBLICK PERIKOPENORDNUNG:

Exodus 20,1-17

alt: 18. Sonntag nach Trinitatis R V

neu: 18. Sonntag nach Trinitatis R I

Exodus 20,8-11

neu: Themenfeld Arbeit

Exodus 20,12-17

neu: Themenfeld Gerechtigkeit

II. VON DEN GOTTES-BILDERN ZU GOTTES NAMEN

Die Bibel kennt Gott als Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, als Gott Sems (Gen 9,26), als Gott der Noomi (Rut 1,16), als Gott vom Schilfmeer und als Gott des Sinai und zuletzt als den *Vater unseres Herrn Jesus Christus* (1 Petr 1,3). Immer sind es verschiedene Erfahrungsfelder, die sich mit diesem Namen verbinden und seine Bedeutung Zug um Zug an den Tag bringen.

1. Der Name als Zuschreibung von Eigenschaften und Beziehungen

Mit dem eigenen Namen machen wir uns für andere kenntlich und unterscheiden uns zugleich von ihnen. Wir wollen mit/durch unseren Namen anerkannt sein. So gewinnt erst in der Begegnung mit anderen unser Name seine Bedeutung und sein Gewicht. Namen stiften Beziehungen.

Weiß ich den Namen des/der anderen, kann sich alles verändern.¹⁰ Ich kann seine Aufmerksamkeit erhalten, habe letztlich Einfluss und Macht über ihn, kann sogar den Bann lösen.¹¹

Und wo der Name eines Menschen genannt wird, bleibt er unvergesslich – so gedenken wir der Namen der Lebenden und der Verstorbenen.¹² Auch Gott hat unsere Namen in seine Handfläche gezeichnet (Jes 49,16) als Zeichen, uns nicht zu vergessen. Er ruft Menschen bei ihren Namen; so sind sie sein eigen (Jes 43,1)¹³; sie können sich freuen, ...*dass eure Namen im Himmel geschrieben sind* LB (Lk 10,20).¹⁴

2. Die Offenbarung des NAMENS j-h-w-h

Nach altorientalischem Denken offenbart die Gottheit im Namen ihr Wesen und unterscheidet sich damit zugleich von den anderen Gottheiten. Ihr Name verbürgt den Gläubigen Nähe und Zugewandtheit. Wer den Namen der Gottheit kennt, kann sie anrufen, sie erreichen, kann im Gebet eine persönliche Beziehung aufbauen.

10 Siehe Joh 20,16, wenn Jesus Maria mit ihrem Namen anspricht.

11 Siehe das Märchen „Rumpelstilzchen“ („Heute back ich, morgen brau ich, übermorgen hol ich der Königin ihr Kind; ach, wie gut, dass niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiß!“).

12 Siehe Exkurs 2 im Anhang zum „Gedenken“ in der jüdischen Tradition.

13 Jes 43,1 ist ein beliebter Taufspruch, erfolgt doch die Taufe „auf den NAMEN Gottes“ im Vertrauen auf seinen Beistand und Schutz.

14 Zum „Buch des Lebens“ vgl. Phil 4,3; Offb 3,5; 17,8; 20,12-15; 21,27.

Mit der Preisgabe seines Namens *j-h-w-h* offenbart sich der Gott Israels und eröffnet eine neue Dimension in der Geschichte seines Volkes: er befreit aus Ägypten und wird in seinen Taten erkennbar. Er bindet sich mit seinem Namen an das Volk Israel: *Ich bin adonaj, dein Gott...* (Ex 20,2). Und Israel kann bekennen: *Unser-Erlöser-seit-uralten-Zeiten ist dein Name ZB* (Jes 63,16).

Dreimal wird von der Offenbarung seines NAMENS erzählt:

Ex 3,13: *Was ist sein Name? – V.15 adonaj - das ist mein Name für immer!*¹⁵

Ex 34,5: *und er (Gott selbst) rief den Namen adonaj aus.*

Ex 6,3 ZB: *Abraham, Isaak und Jakob bin ich als El-Schaddai erschienen, mit meinem Namen adonaj aber habe ich mich ihnen nicht kundgetan.*¹⁶

Dabei identifiziert Ex 3 das Tetragramm *j-h-w-h* als „NAMEN“. Die verwendete Gottesbezeichnung *elohim* erweist sich als ein Prädikat *j-h-w-hs*, d.h. *j-h-w-h* ist Gott, nicht: Gott ist *j-h-w-h*. Das Nomen *elohim* ist also nicht Gottes eigentlicher Name, sondern *j-h-w-h*. Dieser Eigenname des Gottes Israels kann als Verbform in seiner Bedeutung und Funktion umschrieben bzw. aus dem Erzählzusammenhang erschlossen werden. Damit bleibt er für neue Erfahrungen offen.

Aussagen, die *j-h-w-h* und „Namen“ gemeinsam führen, finden sich zahlreich in den Schriften Israels. Zum Beispiel:

Ps 103,1 ZB *Lobe adonaj, meine Seele, und alles, was in mir ist, seinen heiligen NAMEN;*

Ps 86,11 ZB *Weise mir, adonaj, deinen Weg, dass ich in deiner Wahrheit gehe, richte mein Herz darauf, deinen NAMEN zu fürchten.*¹⁷

Im Verlauf der weiteren Entwicklungsgeschichte kann anstelle des Gottesnamens *j-h-w-h* oder der Person Gottes selbst abgekürzt vom NAMEN gesprochen werden, so dass *j-h-w-h* und sein „Name“ identisch erscheinen.¹⁸ NAME wird zum Synonym für den Gott Israels selbst. Und um Gottes Eigennamen in seiner Würde und Heiligkeit zu schützen und vor Missbrauch und falscher Anwendung zu bewahren, vermeidet das Judentum die Verwendung des Eigennamens und spricht stattdessen von „*adonaj*“ oder von „dem Heiligen“, von „dem Ewigen“ oder auch „dem NAMEN“.¹⁹ Denn *heilig und ehrfurchtgebietend ist sein NAME* (Ps 111,9 ZB vgl. auch Mt 6,9; Lk 1,49).

In den Jesus-Schriften tritt an die Stelle des *j-h-w-h*-NAMENS nicht der Name Jesu (trotz Mt 1,21-23). Im Gegenteil! Der NAME Gottes wird im Namen Jesu ausgelegt: Jesus von Nazareth *bringt* nicht nur den Namen *j-h-w-hs*, er *stellt* ihn sozusagen dar: *Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart* LB (Joh 17,6).

Lk 1,32 *dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden...*

Lk 1,49 *denn Großes hat der Mächtige an mir getan. Und heilig ist sein NAME.*

Mt 21,9 *...gepriesen sei, der da kommt im Namen adonajs, vgl. Mk 11,9.*

Es bleibt Aufgabe der Juden wie der Christen, seinen Namen unter den Völkern zu Ehren zu bringen (Ps 115,1f und Mt 28,19), bis das Ziel erreicht ist, das Sach 14,9 (ZB) beschreibt: *und adonaj wird König sein über die ganze Erde. An jenem Tag wird adonaj einzig sein, und sein NAME wird einzig sein.*

AUSBLICK LITURGIE:

Als Beispiele seien hier eg 279,1, der vertonte (Jorissen) Ps 66: „Jauchzt alle Lande Gott zu Ehren, rühmt seines NAMENS Herrlichkeit“ und eg 664 „Wir strecken uns nach dir“ genannt.

¹⁵ Siehe dazu Modul 3 II.

¹⁶ Siehe dazu Modul 1 II.

¹⁷ Siehe auch 2 Sam 22,50; Jes 24,15; 25,1.

¹⁸ Dazu bietet die Bibel eine Fülle von Belegen, z.B. Ex 9,16; Num 6,27; Ps 54,3. Die hier verwendete Form in Großbuchstaben soll daran erinnern.

¹⁹ Siehe Modul 3 III 2.

Literatur zur Vertiefung:

- Walter Dietrich/Christian Link, Die dunklen Seiten Gottes, Willkür und Gewalt Bd.1, 4.A. 2002, Allmacht und Ohnmacht Bd.2, Neukirchen-Vluyn 2000.
- Bernd Janowski, Ein Gott, der straft und tötet? Neukirchen-Vluyn 2013.
- Christian Link, Die Spur des Namens. Zur Funktion und Bedeutung des biblischen Gottesnamens, in: Ders., Die Spur des Namens, Neukirchen-Vluyn 1997, 37-66.
- Andreas Mertin, Der reformierte Blick auf die Bilder. Gedanken zu einer theologischen Ästhetik, 2015; zehn Zugänge abrufbar auf www.reformiert-info.de

ANREGUNGEN: Das habe ich neu gesehen...

Es bedeutet für mich, für meinen Glauben und für
mein Verkündigen...